

Liebe Lesende,

langsam wird es Herbst. Ich liebe diese Jahreszeit mit ihren warmen, gedämpften Farben. Es wird ruhiger um uns. Loslassen, Fallenlassen. Auch das steckt in dieser Jahreszeit. Eine gewisse Gelassenheit den Dingen gegenüber macht sich bemerkbar. Die Früchte sind eingebracht. Die Äcker sind frisch gepflügt und eingesät für das kommende Jahr. Nun beginnt die Zeit des Wartens. Ist es nicht bei uns Menschen so ähnlich?



Manchen macht diese Zeit Not: Es ist ja nicht so einfach, wenn es ruhiger um uns wird, wenn wir manches loslassen müssen, wenn die Kräfte schwinden und die Möglichkeiten weniger werden. Es gilt, Abschied zu nehmen von manchen Gewohnheiten, auch Freiheiten. Und sich der neu gestellten Lebensaufgabe zuzuwenden: Das gelebte Leben zu bejahen und sich anzunehmen als der, der man geworden ist, so beschrieb es einmal der Psychologe Erik Erikson.

Und dann sich in der Geduld zu üben und im Warten. Doch worauf warten wir denn?

Eine Frau sagte mir mal, sie komme sich vor wie bestellt und nicht abgeholt in dieser Wartehalle, die sie nur noch mit den Füßen voran verlassen werde. Das ist ein sehr trauriges Bild, aber es zeigt, dass es Mut braucht, wenn wir

uns in Geduld üben sollen und im Warten. Mut und Zuversicht brauchen wir da. Und das gibt uns der HERR unser Gott.

So heißt es im Brief des Jakobus, Kapitel 5 im Neuen Testament:

**7 So seid nun geduldig, liebe Brüder, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen.**

**8 Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.**

Ja, unser Warten erfordert Mut und Zuversicht. So wie beim Landwirt, der nun abwarten muss, ob genügend Regen fällt, ob die Ruhezeit des Winters den Boden vorbereitet, dass aus dem Samen im Frühjahr der Keim aus dem Acker dringen kann und wachsen, bis der Halm die Ähre trägt und dann zur Frucht heranreift, die Mensch und Tieren Nahrung gibt. Der Bauer wartet voller Zuversicht, denn so lehrt es ihn die Erfahrung und die Beobachtung von Gottes Naturgesetzen und Schöpferkraft.



Vielleicht können wir im Alter Dinge nicht mehr mit Kraft und Leistung bewegen, wohl aber mit gefalteten Händen:

**„Allein den Betern kann es noch gelingen / Das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten“**, dichtete Reinhold Schneider und spricht von der Kraft des Glaubens, Berge zu versetzen.



In dieser Kraft kann ich mich doch üben in Geduld und warten und hoffen, dass das Gute einmal sichtbar wird, dass ich täglich zu säen versuche. Da kann ich daran festhalten, dass ich nicht nutzlos bin. Da kann ich daran festhalten, dass in der Feuersglut der Prüfungen, der Krankheiten und Leiden, Gottes Kraft in meiner Schwachheit mächtig ist. Dann kann ich mich darin üben, meinen Blick im Teilen und Schenken von mir auf meinen Nächsten zu richten, so wie Jesus es tat. Da kann ich gelassener

den vielen kleinen und großen Abschieden im Leben gegenüber stehen, weil Jesus mir Wege und Räume eröffnet und ich schließlich heimkommen darf zu dem Herrn, der voller Liebe seine Arme für Dich und mich ausgebreitet hat.

**Wir warten ja nicht auf NICHTS, sondern auf unseren Herrn Jesus, der versprochen hat, wiederkommen und uns abzuholen in das Haus seines Vaters, wo er uns eine Wohnung vorbereitet hat.**

Was sind das für wunderbare Aussichten?

Herzlich Ihre Katharina Seuffert und Barbara Kuchel-Müller

